

GREISCHL MIM

Der Schrecken der Alpen

Noira Händel

Impressum

Noira Händel
c/o WirFinden.Es
Naß und Hellie GbR
Kirchgasse 19
65817 Eppstein
1. Auflage, 2024
© All rights reserved
www.noirahaendel.de
horror@noirahaendel.de

Rechtliches

Alle Handlungen und Personen sind von der Autorin frei erfunden.

Jede Geschichte ist das geistige Eigentum der Autorin.

Das Werk darf – auch teilweise – nur mit Genehmigung der Autorin wiedergegeben werden.

Lektorat und Korrektorat: Lektorat Moosbuchner

Covergestaltung und Buchsatz: Hera N. Hunter
Verwendete Elemente: Adobe Stock, Freepik und Creative Fabrica (Username: Hera N. Hunter)

Inhalt

Impressum	4
Rechtliches	4
Grüß Gott in Oberstgruben	7
Die Berge können grausam sein	36
Ein seltsamer Abend	88
Das Ungeheuer vom Spaltensee	114
Wovor hast du Angst?	165
Die Brutalität der Realität	183
Die Regeln des Universums	199
Wir wissen alles und wir haben uns	231
Der Umkehrer	262
Böses Erwachen	270
Auf finsternen Pfaden	295
Danksagung	317
Autorenvita	319

*»Es ist notwendig, sich Paradiese zu schaffen,
poetische Zufluchtsorte, wo man auf einige Zeit die
schauderhafte Zeit, in der wir leben, vergessen kann.«*

König Ludwig II. von Bayern, 1869

Grüß Gott in Oberstgruben

Juli 2009

Ihr meint also wirklich, dass wir das Richtige tun?«

»Jaaa, Louise«, sagten alle im gleichen genervten Tonfall.

Selbst jetzt noch, mit gepackten Koffern und auf der Rückbank des VW-Busses der Meinis sitzend, konnte Louise nicht loslassen. Schließlich hatte sie dem Wechsel des Urlaubsortes nie zugestimmt. Sie war schlicht und ergreifend überstimmt worden. Drei wundervolle Sommer hatten sie in Füßen verbracht, dann wollten ihre Freunde plötzlich Abwechslung, Abenteuer, und kamen auf dieses abgelegene Kuhkaff, wohin sie jetzt unterwegs waren. Diese Tatsachen hatten in ihr einen brennenden Unwillen entfacht, der abermals aus ihr herausbrach: »Ich meine ja nur ... Tz ... Ich habe mich nie dafür ausgesprochen. Ich ...«

»Ich! Ich! Ich!«, ätzte Andi vom Beifahrersitz, ohne sich umzudrehen. »Alter! Halt endlich den Mund und hör auf, uns den Start in den Urlaub zu verderben.«

»Tz.« Hilfesuchend sah sie sich um.

»Du kannst gern direkt wieder abreisen, wenn's dir nicht taugt, Louise.«

»Ach, das würde dir so passen, *Andi*.«

»Cool down, Leute«, sagte Michi beschwichtigend hinter dem Lenkrad. Die Sticheleien zwischen seinem Zwillingbruder und Louise gehörten seit Anbeginn ihrer Freundschaft dazu. Entfacht durch eine Situation im Kindergarten – es ging um irgendein Spielzeug – schaukelten sich die beiden im Laufe der Jahre immer wieder hoch. Zuweilen gipfelte das Ganze in regelrechte Wettkämpfe, von denen alle nur noch genervt waren. »Ich muss mich auf die Straße konzentrieren. Die ganzen Laster machen mich fertig. Nächstes Mal fahren wir wieder an einem Sonntag, da haben die Brummis Fahrverbot.«

»Sorry, Brudi, das musste einfach raus. Ich kann ihr Gemecker nicht mehr ertragen«, verteidigte sich Andi und beugte sich vor, um rhythmisch auf das Armaturenbrett zu trommeln.

Der Rest der Clique schwieg.

Louise drehte sich kopfschüttelnd zum Fenster. Sie zwirbelte eine ihrer Locken zwischen den Fingern, wie sie es immer tat, wenn sie aufgebracht war. Andis freches Gelaber war das eine, dass es allerdings keiner der anderen – insbesondere Michi oder Eli – für nötig hielten, dies zu unterbinden, das andere.

Ein Klirren unterbrach das angespannte Schweigen.

»Ich weiß nicht, wie es euch geht«, sagte Don über die Kühltruhe zwischen den Beinen gebeugt,

sodass seine langen Haare wie ein schwarzer Vorhang um ihn herumhingen, »aber ich glaube, es ist an der Zeit, das erste Bierchen zu zischen.«

Begeistert klatschte Eli in die Hände. Sie saß zwischen ihren beiden besten Freunden, die unterschiedlicher nicht sein konnten, und überlegte, wie sie die Laune des schmollenden weiblichen Parts heben konnte. Bier war ein Anfang.

»Michi, du auch eins?«, fragte Don.

»Ich nehme ein paar Schlucke von Andis«, antwortete dieser mit einem Zwinkern in den Rückspiegel. Er beobachtete, wie sein Kumpel geschickt den Kronkorken mit einem Feuerzeug von der Flasche hebelte und sie seinem Bruder nach vorne reichte. Dann konzentrierte er sich rasch wieder auf die Straße.

Eli konnte es kaum erwarten, bis Don das nächste Bier entkorkt hatte, das sie ihm prompt entwendete. »Danke. Öffne bitte noch eines«, sagte sie und drehte sich zu Louise, die beständig schmollend und Haar malträtiertend aus dem Fenster starrte. Eli hatte einen Plan. Einen Reim. Sie räusperte sich auffällig und legte los: »Louise, bitte sei nicht fies, das wär mies, deshalb begieß

... mi ... äh ... ähm ...«

Louise wollte ihrer besten Freundin unterkühlt mitteilen, dass sie sich das sparen könne, weil sie enttäuscht von ihr war, doch beim Blick in deren gerötetes, erwartungsvolles Gesicht, konnte Louise

nicht anders als laut loszuprusten. Eli erinnerte sie in ihrem lindgrünen Lieblingssommerkleid und den blonden, kurzen Haaren an die Elfe *Tinkerbell*. Und wer konnte einer Elfe schon böse sein? Noch dazu einer mit Bier. *Einer Bierelfe*, kam es ihr in den Sinn und sie musste erneut lachen.

»Wieder gut?«, fragte die Bierelfe mit versöhnlicher Miene.

»Gib schon her, du ...« Louise schnappte sich die Flasche. »Hab dich lieb, Liebes.«

Eli strahlte wie ein Klumpen Uran. »Aii, ich hab dich auch lieb, Süße.«

Am Steuer nickte Michi zufrieden. Er war heilfroh über die Wirkung, die Eli auf Louise hatte. Es gelang ihr zwar nicht immer, das wilde Temperament der Freundin zu besänftigen, doch jetzt schien es funktioniert zu haben. Ein Lächeln huschte über seine Lippen. Er hob eine Hand, so als ob er darin etwas halten würde. »Auf uns und einen geilen Urlaub. Prost, ihr Säcke«, sagte er laut und feierlich.

»Prost, du Sack!«, grölten sie im Chor zurück.

Nach zweieinhalb kurzweiligen Stunden, in denen geredet, gelacht und gesungen worden war, tauchten am Horizont die Berge auf. Aus der Ferne glichen sie einer Wand aus grauen Wolken. Dieser erste Eindruck der Alpen löste bei jedem von ihnen aufs Neue Faszination und

verheißungsvolle Erwartungen aus. Stumm genossen sie den Anblick.

Eine weitere Stunde war vergangen, als sie die Autobahn verließen und auf einer Landstraße tief hinein ins Gebirge fuhren. Es wurde kurviger und die schroffen Felsen ragten höher über sie hinweg. Nach einigen Kilometern fuhren sie aus dem Schatten der Felswände in ein weites Tal und vorbei an einem hölzernen Schild am Straßenrand, auf dem in enzianblauen geschwungenen Lettern geschrieben stand: *Grüß Gott in Oberstgruben – im Tal der Täler.*

Hinter der nächsten Kurve waren die ersten Häuser des Bergstädtchens zu sehen. Zuvor gab es einen Kreisverkehr, dessen Mitte ein Fontänenbrunnen zierte. Sie nahmen die zweite Abfahrt, die sie quer durch Oberstgruben führte. Vorbei an urigen, mit roten Geranien geschmückten Häusern, Restaurants, Cafés, Eisdielen, einem Park und diversen Geschäften.

Das Ferienhaus Emma war das letzte Gebäude an einem Schotterweg, der zu den angrenzenden Südwiesen führte – eine riesige Weide, eingekesselt von Bergen, Tälern und Wäldern.

Michi lenkte seinen heißgeliebten Bulli durch das offenstehende Gartentor und parkte ihn unter dem Carport links neben dem weißen, zweigeschossigen Haus mit kunstvoller Holzvertäfelung und karmesinroten Metallziegeln auf

dem flachen Satteldach. Das gesamte Grundstück war von einer hohen Hecke umgeben.

Beim Aussteigen wurde die Clique vom Alpenföhn umweht, der den würzig-aromatischen Duft der Weide mitbrachte. Außer dem Gezwitscher einer Schar Hausrotschwänzen war es vollkommen still.

»Was für ein Panorama ... und diese Ruhe«, schwärmte Don beim Durchstrecken seines versteiften Körpers.

»Wunderschön«, erwiderte Eli andächtig. »Und wie das hier duftet.« Mit flatternden Lidern sog sie die Luft ein, um sie mit einem genüsslichen »Ahh« wieder auszustoßen. »Herrlich.«

Dem stimmten auch die Meinis zu.

Nur Louise sah mit verschränkten Armen stumm in die Ferne. Michi legte ihr einen Arm um die Schultern.

»Wie gefällt es denn unserer Prinzessin?«, fragte er und hoffte, sie damit nicht gereizt zu haben.

Schmunzelnd griff sie seine Hand, die vor ihrer Brust baumelte. »Tja, ich muss leider sagen, dass es hier verdammt schön ist.«

Andi warf die Arme theatralisch in die Luft. »Halleluja, es gefällt ihr!«

»Aber Füßen bleibt trotzdem etwas ganz besonders für mich«, sagte sie mit gerecktem Kinn. »Neuschwanstein, die Wälder, das Musical ... Nächstes Jahr will ich da wieder hin. Kapiert?«

Michi drehte Louise lachend zu sich um. »Jetzt sind wir aber erstmal *hier*. Außerdem meine ich zu verspüren, dass dies der beste Urlaub aller Zeiten werden könnte.«

Sie seufzte. »Wenn du das sagst ...«

»Leute, das gehört alles uns«, rief Don vom Rasen aus. Hinter ihm stand ein zitronengelber Sonnenschirm, unter dem sich zwei Liegestühle befanden. »Da hinten gibt es sogar einen kleinen Schuppen.«

»Ich feiere ja die Hecke«, bemerkte Andi. »Bester Schutz vor neugierigen Blicken.«

»Tja, das ist alles ganz toll«, sagte Louise, »aber ich würde das Haus gerne von innen sehen.«

»Von außen ist es schon mal sehr hübsch«, meinte Eli.

»Wo sind denn die Schlüssel?«, fragte Andi.

Michi legte sein verschmitztes Grinsen auf. Er löste sich von Louise und marschierte zur seitlichen Hauswand, wo ein grauer Kasten hing, auf den er mit beiden Händen deutete. »Tada. Hier drinnen sind sie, Bruderherz.«

»Brauchst du den Code?« Don zog ein zusammengefaltetes Blatt Papier aus der großen Beintasche seiner Cargoshorts.

Michi tippte sich an die Schläfe. »Längst gemerkt, mein Bester.« Er begann auf das Tastenfeld des Kastens zu drücken, bis ein hohes Fiepen, gefolgt von einem mechanischen Klicken ertönte.

Zufrieden grinsend holte er die Schlüssel heraus – zwei für das Haus und einen für den Schuppen.

Die Eingangstür aus Eiche und Glas öffnete sich in eine geräumige Diele. Auf der rechten Seite führte eine Holzterrasse neben einem bunt verzierten Bauernschrank nach oben. Links davon war eine schmale Tür, auf der die Buchstaben »WC« aus gebürstetem Messing angebracht waren. Daneben schaute man durch einen Türbogen in die Küche und durch einen weiteren bis ins Wohnzimmer. Die Holzfenster waren von karierten Vorhängen in bayerischem Weiß-Blau eingerahmt. An den Wänden hingen florale Bilder und Holzschnitzereien.

Eli fühlte sich auf Anhieb wohl. Sie stand auf den rustikalen Landhausstil und auf alles, was Wurzeln besaß. Nicht umsonst hatte sie eine Ausbildung zur Landschaftsgärtnerin gemacht und als Jahrgangsbeste abgeschlossen.

»Ich muss erst mal kacken«, verkündete Andi und verschwand durch die schmale Tür.

Angewidert verzog Louise das Gesicht und griff nach der Hand ihrer Freundin. »Komm, Liebes, lass uns die Zimmer oben checken.«

»Was für ein Prachtteil!«, rief Michi über die Terrasse, die er und Don durch das Wohnzimmer betreten hatten.

»O ja, da haben die Vermieter definitiv nicht übertrieben.«

Die leuchtenden Augen der jungen Männer waren auf das Objekt der Begierde gerichtet: einen großen Grill, gemauert aus roten Backsteinen.

»Darauf werden wir vorzügliche Steaks brutzeln«, prophezeite Michi.

»Und Gemüsespieße für Louise.«

Michi stöhnte auf. »Ja, auch die. Möge der Fleischgott uns vergeben.« Mit diesen Worten bekreuzigte er sich, dann brachen sie in schallendes Gelächter aus.

»Was ist denn so lustig?«, fragte Andi, der plötzlich neben ihnen stand. »Ich will auch lachen.«

»Ach, wir haben uns nur über den Grill gefreut, Bruderherz.«

»Aha.«

»Kommst du mit zum Einkaufen, Andi?«, fragte Don.

»Nö, ich such mir 'nen Chillplatz auf den Wiesen für meine Andizeit. Wenn ich hier nicht ungestört bin, dann weiß ich au...«

»Aber ich komme mit.« Louise stand mit verschränkten Armen in der offenen Terrassentür. »Sonst vergesst ihr am Ende das Gemüse.«

Bevor jemand etwas erwidern konnte, zwängte sich Eli an Louise vorbei. »Hier draußen ist es ja fast noch schöner als drinnen!« Tänzelnd steuerte sie auf die gepolsterte Bank einer Sitzgruppe um einen

dunklen Holztisch zu, auf die sie sich fallenließ.
»Saugemütlich.«

»Sind die Zimmer genehm?«, erkundigte sich Michi.

Eli nickte.

»Ja, sind hübsch«, bestätigte Louise. »Es gibt nur ein Problem ...«

»War ja klar«, redete Andi stöhnend dazwischen, woraufhin sie ihn scharf ansah.

»Wir wollen das Zimmer mit dem Doppelbett«, sagte sie dann.

»Mir ist das eigentlich egal.« Eli hielt ihr Gesicht in die Sonne, weshalb sie von den empört gehobenen Augenbrauen ihrer Freundin nichts mitbekam.

Don winkte ab. »Dito. Ich penn' sowieso auf dem Sofa.«

»Für die Meinis gehen die Einzelbetten okay«, sagte Michi und warf Andi einen flehenden Blick zu. »Stimmt's, Bruderherz?«

»Von mir aus«, antwortete dieser. Mit einem süffisanten Grinsen fügte er hinzu: »Dann können sich die ängstlichen Mädels in der finsternen Nacht aneinander kuscheln.«

Louise zeigte ihm den Vogel. »Tz. Als ob.«

»Super, dann wäre das geklärt«, sagte Michi schnell und wandte sich an Eli. »Möchtest du mit zum Einkaufen kommen?«

»Ach nein, ich bleibe lieber hier und packe aus. Außerdem will ich den herrlichen Garten genießen ... Wenn das okay ist?«

»Na klar. Jeder so, wie er mag. Außerdem ist das Dreamteam Don und Michi am Werk, da braucht es nicht mehr.«

»O, bringt bitte Grillkäse mit. Darauf habe ich richtig Bock.«

»Machen wir, Eli. Und jetzt Abmarsch. Mir knurrt schon der Magen.«



Wie selbstverständlich setzte sich Louise auf den Beifahrersitz. Don stieg hinten ein. Er hatte gehofft, sie würde es sich doch noch anders überlegen, sich lieber sonnen oder schlafen, aber da saß sie. Und kaum hatte Michi seinen Allerwertesten auf dem Polster platziert, fing sie auch schon an, ihn vollzulabern. Wenig überraschend ging es um *Supernatural*, worauf Michi sofort einstieg, denn die Meinis und Louise waren eingefleischte Fans der Mysteryserie.

Dons Nacken schwitzte unter den dicken Haaren. Beim Griff in die Hosentasche verzog er genervt das Gesicht. Er ärgerte sich kurz über das vergessene Haargummi, schaute dann aus dem Fenster und schaltete auf Durchzug. Seine Gedanken schweiften ab, zu dem Tag, an dem er mit seinen Eltern und seiner älteren Schwester aus dem Kosovo geflohen war, bis hin zu jenem ersten

beängstigenden Tag an der deutschen Schule und dem dünnen Mädchen mit den dunklen Locken und den stahlgrauen Augen ...

»... findest du nicht auch, Don? ... Don!«

»Was? Sorry, ich war in Gedanken.«

»Wir sollten uns aufteilen. Geht schneller«, wiederholte Michi, der seinen Kumpel über den Rückspiegel hinweg eindringlich ansah.

»Äh ...« Don fragte sich, wie die beiden so schnell von der Serie zum Einkaufen gekommen waren.

»Pass auf, ganz einfach: Wir besorgen Fleisch, Käse, Brot und die Getränke. Louise kann sich um ihr Gemüse, Kaffee und den restlichen Kram kümmern«, erklärte Michi. »Was sagst du?«

»Ja ... klingt nach 'nem Plan.«

»Tz. Wenn ihr meint«, fauchte Louise. Das waren ihre letzten Worte. Als der VW-Bus auf dem Parkplatz des Supermarktes zum Stehen gekommen war, stieß sie die Tür auf, sprang raus und marschierte zum Eingang.

»Was war denn bei euch los?«, fragte Don, während er ihr nachsah. Die offene Mähne bäumte sich wie ein dunkler Schleier hinter ihr auf und ihre langen Beine schienen in den ausgefransten Jeansshorts unendlich zu sein ...

»Was war denn bei *dir* los?«

Don löste den Blick von der Schiebetür, die sich hinter Louise schloss. »Wie gesagt, ich war in Gedanken.«

Michi drehte sich um. Ein verzweifelter Ausdruck lag auf seinem Gesicht. »Heiliges Blech. Ich will doch einfach nur mit dir die Fleischtheke plündern. Ohne Louise und ihre Tierleidvorträge. Verstehst du?«

»Klar geht mir genauso. Gut gelöst.«

»Danke. Aber das dürfen wir uns dann auf der Rückfahrt anhören.«

»Ach.« Don winkte ab. »Das sind zukünftige Probleme. Lass uns reingehen.«

Als sie mit einem vollbeladenen Einkaufswagen zurückkamen, lehnte Louise mit verschränkten Armen am Bus. Neben ihr standen zwei randvolle Tüten und ihre zusammengekniffenen Augen schleuderten Blitze.

»Wird Zeit. Ich warte seit zehn Minuten«, raunzte sie.

»Sorry«, sagte Michi, »aber die Auswahl war einfach zu groß. Habt Erbarmen, Eure Hoheit.« Unschuldig dreinschauend zwinkerte er ihr zu, bevor er um das Fahrzeug ging und es aufschloss. »Wie lief es denn bei dir?«

»Habe alles bekommen.« Sie stieß sich vom Wagen ab, riss die Beifahrertür auf, hievte sich hinein und knallte sie wieder zu.

»Kein Ding, Prinzessin. Wir machen das hier schon. Don, reichst du mir bitte die Tüten ... Ah nee, zuerst die Getränkekästen.«

Unterdessen Don der Aufforderung nachkam, hoffte er auf eine baldige Ankunft am Ferienhaus. Er fragte sich, ob Louise sich jemals ändern würde. Ob er sich jemals ändern würde.

Kaum hatte der VW-Bus den Parkplatz verlassen, da begann Louise auch schon mit der befürchteten Schimpftirade über die mickrige Auswahl vegetarischer Produkte, den massenhaften Verzehr planetenzerstörenden Fleisches und der Konsumgeilheit der Menschen. Gerade als sie sich so richtig in Rage geredet hatte, fiel ihr Michi derb ins Wort.

»Don! Dein Fallrückzieher im Endspiel, einfach geil!«, verkündete er lautstark und endetet mit einem Schlag auf das Lenkrad, der Louise zusammenzucken ließ.

Don sah das verstohlene Grinsen seines Freundes im Rückspiegel und spielte mit – immerhin hatte er ihn dafür schon oft genug gelobt. »Pures Glück. Aber besten Dank noch mal.«

»Junge, du bist ein Naturtalent. Und ehrgeizig noch dazu. Ein Gewinn für das Team.«

»Du bist aber auch nicht übel, Michilito.«

»Muchas gracias, El Donno!«

Louise machte eine Geste, als müsste sie kotzen. Sie schnappte sich eine Locke und starrte grimmig durch die Windschutzscheibe.

Die beiden Kumpel konnten sich das Lachen kaum verkneifen.